

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1914)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gasquet nahm eine hervorragende Stellung ein, als die Frage über die Gültigkeit der anglikanischen Weihen in Rom 1896 einer Prüfung unterzogen wurde. Auf Grund des alten, bewährten Verfahrens der römischen Kongregationen wurde die Frage zuerst einer Kommission von Theologen zur Prüfung übergeben. Unter dem Präsidium des mit englischen und nordamerikanischen Verhältnissen vertrauten Kardinals Camillo Mazzella tagte die 8gliedrige Kommission. Gasquet war zweites Mitglied. Als nach Beendigung der Sitzungen der Theologen-Kommission das Gerücht, es stehe ungünstig um die Weihen, an Gewicht zunahm, verfassten die Anglikaner Lacay und Puller ihre für die Kardinäle bestimmte Denkschrift „De re anglicana“. Auf diese erwiderten der englische Kanonikus Moyes (1. Mitglied) und Gasquet am 8. Juni 1896 durch ihre „Risposta“, welche die genannte Verteidigung des Anglo-Katholizismus nach allen Richtungen widerlegte. Beide Denkschriften müssen den geistvollsten Kundgebungen beigezählt werden, welche die Verteidiger der beiden schnurstracks sich widersprechenden Standpunkte jemals geliefert haben. Bekanntlich hat dann Lord Halifax 1912 die Frage nochmals aufgegriffen und in seinem Buche „Leo XIII. und die anglikanischen Weihen“ mit seinen Erinnerungen eine Reihe von Angriffen gegen die römischen Theologen verbunden. Abt Gasquet hat diese Schrift in „Rome“ einer ausführlichen Kritik unterzogen und Kanonikus Moyes im „Tablet“ eine Serie wertvoller Artikel gegen Halifax veröffentlicht.

Die schätzenswerte Arbeit, die Abt Gasquet in obiger Frage geleistet wurde ihm in einem päpstlichen Breve vom 17. März 1897 anerkannt. Als weitere Ehrung von Seite des Papstes darf seine Ernennung als Konsultor der päpstlichen Kommission für die Reunion dissidierender Kirchen betrachtet werden. Durch diese Ernennung steht der englische Benediktiner in enger Fühlung mit der S. Congregatio de Propaganda Fide.

Abt Gasquet veröffentlichte 1906 eine Schrift „Lord Acton und sein Freundeskreis“, eine Sammlung von Briefen, mit einer längeren biographischen Skizze. Lord Acton hat als Freund Gladstones und Döllingers sich manches scharfe Urteil über die katholische Kirche erlaubt und war er bei den kirchlichen Behörden wiederholt der Häresie beschuldigt worden. Acton hat zwar den Erzbischof von Westminster, Kardinal Vaughan, seiner kirchlichen Treue versichert und bleibt sein christliches Ende, versehen mit allen Gnadenmitteln der Kirche, der versöhnende Abschluss des hochgefeierten Gelehrten und Geschichtsprofessors von Cambridge. Der ebenfalls versöhnliche Ton, den Gasquet in seiner Würdigung des Gelehrten anschlug, führte zu einer animierten Kontroverse zwischen Gasquet und dem Jesuiten Thurston, welcher letzterer gegen eine Art von „Verhimmelung“ Actons durch die katholische Presse Protest einlegte. Bei diesem Anlass musste auch Gasquet den Vorwurf des „liberalen“ Katholiken sich gefallen lassen.

In Rom hat man allerdings in die kirchentreue Gesinnung Gasquets nie Zweifel gesetzt. Im folgenden Jahre ernannte ihn der Papst zum Präsidenten der Kommission, die sich mit dem Studium der Revision des Vulgata-

textes zu befassen hat. Erst in den letzten Wochen kehrte der eifrige Gelehrte von einer Amerikareise zurück, die er zur Sammlung nötiger Geldmittel für die Arbeit seiner Kommission gemacht hatte. Mit der Ernennung zum Kardinal ehrt die Kirche einen Mann, der seinem hohen Amte wiederum selber Ehre macht.

Die Nachricht von der Ernennung Gasquets zum Kardinal ist auch von der protestant. Presse mit Genugtuung aufgenommen worden. Bei Mannings Ernennung polterten die „Times“ gegen den Vatikan, der einem Renegaten den Kardinalshut verleihe. Ein paar Jahrzehnte haben viel beigetragen, den Ton dieser Sprache Rom gegenüber zu mildern. Heute tönt es schon anerkennend aus dem gleichen Weltblatte. Es schreibt: „Die Liste der neuen Kardinäle, die beim nächsten Konsistorium kreiert werden, enthält einen Namen, der für England von mehr als gewöhnlichem Interesse ist — Abt Francis Aidan Gasquet, Präsident der englischen Benediktiner. Die grossen Dienste, welche Dom Gasquet seiner Kirche geleistet, finden ihresgleichen nur in jenen, die er als Geschichtsschreiber seinem eigenen Lande erwiesen hat. Jeder Engländer wird sich freuen, dass der Papst für die höchste Ehre einen der hervorragendsten Schriftsteller der englischen Sprache und die grösste lebende Autorität über die frühe religiöse Geschichte Englands ausgewählt hat.“

Rorschach

U. Zurburg, Kaplan.



Der hochwürdigste Bischof von Basel über die kirchenpolitischen Grundsätze und Pflichten des katholischen Mannes.

Am zehnten Solothurner Katholikentage richtete S. G. Dr. Jakobus Stämmler, Bischof von Basel und Lugano, ein machtvollcs Hirtenwort an die Männerscharen. Wir geben die markantesten Stellen der bischöflichen Rede nach den Berichten der Solothurner katholischen Presse wieder. Sie ist nicht etwa nur für den Kanton Solothurn aktuell, sondern für das ganze Bistum und über seine Grenzen hinaus, soweit die „freie“ Schweiz reicht.

„Unter dem Banner des heiligen Ursus und seiner Gefährten habt ihr euch versammelt. Warum? Um euren nicht katholischen Mitbürgern Kampf anzusagen? Nein, so töricht ist niemand von euch. Nein, ihr wollt euch als Katholiken zeigen und euren Glauben bekennen. St. Ursus ruft euch zu: **Handelt als Männer!** Als katholische Männer! Wie jene 66 Helden, welche voll Glaubensmut lieber ihr Leben hinopfereten, als die Götzen anzubeten. Und so ruft auch der Bischof euch zu: **Zeigt euch als katholische Männer im privaten, aber auch im öffentlichen Leben!**“

Ich rede nicht von der Politik. Der Bischof darf bekanntlich nicht Politik treiben (Heiterkeit). Zwar ist auch er ein Schweizerbürger. Aber — wenn ein Pfarrer oder Bischof von Politik reden, dann fährt man über

sie her. Aber ich rede von der Kirchenpolitik. Die ist noch meine Sache (Beifall). Zeigt euch also da als Männer mit St. Ursus-Mut, ohne Furcht und Zittern! A

Doch ich höre schon Stimmen — zwar nicht aus dieser Versammlung — wohl aber von draussen her: Ihr Männer vom Kanton Solothurn, lasst das! Bei uns ist das kirchliche Leben schon geordnet. Wir haben Reglemente und Gesetze. Und wenn ein Gesetz in Vergessenheit geraten, wir graben es aus und bringen es wieder allen Ammännern in Erinnerung (Heiterkeit). Bei uns haben wir Kultusfreiheit. Du kannst glauben, was du willst, oder auch nichts. Und der Bischof darf Messe lesen, firmen, predigen im ganzen Kanton herum und muss nicht etwa, wie im Nachbarkanton, erst bei der hohen Regierung um Erlaubnis fragen. Was aber darüber hinaus geht, darum hat er sich wenig zu sorgen: Die Arbeit wird ihm abgenommen; weltliche Herren besorgen das alles (Heiterkeit). In andern Bistümern hat der Bischof mehr zu tun: Die jungen Geistlichen heranzubilden und zu prüfen, ob sie als Pfarrer taugen. Er hat die Pfarrer, die Vikare, die Pfarrverweser auszuwählen — und das kann manchmal recht unangenehm werden. — Ja sogar mit dem Kirchengut hat er zu schaffen; man muss dem Bischof immer Rechnung ablegen; man darf dem Bischof kein Kirchen- und kein Klostergut nehmen (Beifall). Seht also, wie viel der Bischof anderwärts zu tun hat. Bei uns machen das alles die weltlichen Herren und Obern! Und ihr Väter habt es gut! Ihr habt nicht nötig, Privatschulen zu errichten: der Staat besorgt alles. Er wacht väterlich über eure Kleinen, dass ihre zarten Köpfe nicht etwa überanstrengt werden; er verbietet daher, die Kinder der zwei ersten Klassen in der Religion zu unterrichten. Kurz, alles ist bei uns schon geordnet. Wir haben nichts mehr zu tun, als zu nicken (Lebhafte Zustimmung).

Freilich könnte es nun auch andere Leute geben, die etwa sagen: Ach, diese armen weltlichen Beamten dauern uns doch recht sehr, dass sie sich derart mit Kirchensachen beschäftigen und zu all ihrer Arbeit noch dem Bischof helfen müssen, damit er ja nicht zu viel zu tun habe (Heiterkeit). Man könnte es auch anders einrichten: Die weltlichen Herren sollen das Weltliche und die geistlichen Herren das Geistliche besorgen. So wäre der Friede auch gewahrt. Und all diese schönen staatskirchlichen Verordnungen und Gesetze könnte man hübsch einbinden lassen, in Rot- und Goldschnitt, und sie einem historischen Raritätenkabinett einverleiben (Stürmischer Beifall und Heiterkeit). Jawohl, zeigt euch immer als katholische Männer, auch dann, wenn einmal eine solche Frage an euch herantritt sollte und ihr mit dem Stimmzettel eure Meinung dazu sagen müsst. Zeigt euch als Männer ohne Furcht und Tadel!

Als Männer zeigt euch aber auch im Gottes-hause! So wie heute zu St. Ursen! Das war ein schönes Schauspiel, eine Kirche voll Männer, Kopf an Kopf! Gehört nimmer zu denen, die etwa sagen: Unsere Kirche ist zu klein, wir bleiben zu Hause und überlassen den Platz den Frauen. Das wäre eine kuriose Art von

Kirchenvergrösserung. Aber das kommt vor. Manchenorts ist die Kirche zu klein und doch noch leerer Platz. Und dann vor allem an der Kommunionbank euch als Männer zeigen! Da weiss man erst, wer katholisch ist und wer nicht. Wenn bei uns jeder, der in katholischen Dingen mitstimmt, seinen Osterbeichtzettel vorweisen müsste, wie es in Amerika mancherorts der Fall ist — wohl möglich, dass es dann weniger Stimmberechtigte gäbe — und dass der eine oder andere Kirchenrat „hinausflöge“ (Stürmischer Beifall). Und das wäre doch vernünftig, dass bei uns nur solche Leute mitreden, welche zu unserer Sache halten, die römisch-katholisch sind und keine andern!

Weiter: In manchem katholischen Hause liegen Zeitungen herum und schaut man hinein, was steht darin? Etwas über das neueste Motu proprio Pius X. Kaum hat der Papst ein Wörtlein gesagt, fallen sie über ihn her und möchten seine Anordnungen herunterreissen. Die Lehren der katholischen Kirche und ihre Einrichtungen und Gesetze werden klein und verächtlich gemacht. — Was habt ihr da zu tun, katholische Männer? Ich frage, was ist das für ein Hausvater, der auf dem Tische Mäusegift herumliegen lässt? (Beifall.) Zum mindesten muss das ein recht dummer Katholik sein.

Letztes Jahr ist ein Blatt im Kanton Luzern gegen die Verkündigung kirchlicher Ehesatzungen bei Anlass einer Volksmission Sturm gelaufen. Der Pfarrer des Ortes hat das Recht der Wahrheit tapfer und gediegen in der Presse verteidigt. Was aber tat die Gemeinde? Sie hat 50 Nummern der betr. Zeitung, die gegen die katholische Lehre geschrieben, refüsiert! (Bravo.) In den nächsten Tagen nun werden wir es hören. Es wird berichtet werden, wie da der Bischof „politisiert“ und was die andern Redner gesprochen haben, und man wird weidlich über den Katholikentag schimpfen. Wenn ihr eine solche Zeitung in eurem Hause findet, dann beim nächsten Quartalwechsel: Annahme verweigert! Adieu! (Lebhafter Beifall.) Zeiget euch als katholische Männer in eurer Familie und im öffentlichen Leben!

St. Ursus hätte noch ein Wörtlein beizufügen: Zu meiner Zeit gab es noch viele Sklaven. Aber die Sklavenketten wurden gesprengt durch den katholischen Glauben. Zu meiner Zeit wollte man uns mit Martern und Tod zwingen, Götzen anzubeten. In neuerer Zeit hat die Hegel'sche Philosophie einen neuen Götzen aufgestellt. Einen persönlichen Gott will sie nicht mehr anerkennen. Aber das göttliche Wesen ist nach ihr sichtbar geworden im Staate. Der Staat ist allmächtig wie Gott der Herr. Alles Recht kommt von ihm, und was nicht vom Staate anerkannt ist, hat gar kein Recht zu existieren, vor allem nicht die katholische Kirche. — Wollt ihr Solothurner Katholiken Sklavenketten tragen? Wollt ihr Götzen anbeten? Macht was ihr wollt! Aber ich helfe nicht mit (lebhaft Zustimmung). Gewiss, wir werden und wollen dem Vaterlande und der Staatsmacht geben, was sich gehört. Aber anbeten vor dem Götzen Staat, nein, das tun wir nicht (stürmischer Beifall).“



Unter dem Banner der katholischen Weltanschauung.

Der zehnte Solothurner Katholikentag, am 10. Mai zu Solothurn, gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung des katholischen Gedankens. Ueber der Tagung flatterte voll entrollt das katholische Banner. Man fürchtete sich sogar nicht, einen leibhaftigen Jesuiten offen als Redner auftreten zu lassen. Frei und frank bekannte man sich zu den katholischen Grundsätzen im öffentlichen, sozialen und politischen Leben. (Die Rede des hochwürdigsten Bischofs siehe an anderer Stelle.) So sagte u. a. Arbeitersekretär und Stadtrat Widmer (Zürich) in seinem Referate an der Arbeiterversammlung des Vormittags: „Für eine dauernde Beglückung der Volksmassen gibt es kein anderes Fundament als die christliche Gerechtigkeit, als die ewigen Grundsätze des katholischen Sittengesetzes. Wir verwerfen ausdrücklich die Auffassung, als ob diese Grundsätze von irgend einem Gebiete des Wirtschaftslebens auszuschalten wären. Kein katholischer Arbeiter denkt so.“ („Oltener Nachrichten“ Nr. 109.) Kantonsrat Walliser, das Haupt der Solothurner Christlichsozialen, teilte in seinem Schlussworte mit, dass eine zu fassende Resolution „die restlose Uebereinstimmung mit dem Papste in der Arbeiterfrage enthalten würde“. („Solothurner Anzeiger“ Nr. 109.) — An der Sonderversammlung der katholischen Jungschweiz Solothurns sprachen Redaktor Otto Walter und Fürsprecher Peter Conrad über „Unsere katholisch-politische Aktion“ und „Unsere katholisch-soziale Aktion“. Walter betonte, dass der Solothurner Volkspartei nur eine Waffe bleibt gegen einen Gegner, der rücksichtslos mit allen Mitteln arbeitet: „die grundsätzliche, rücksichtslose, katholische Wahrheit. Nur durch sie wird die Volkspartei siegen. Katholisch ist unsere Religion und unsere Politik. Dem Papste gilt unser Gruss! Ihm unsere Treue! Wir wollen sein eine Schweizergarde auf Schweizerboden.“ Fürsprecher Conrad ergriff die Fahne aus der Hand des sterbenden Vaters: „Katholisch ist unsere Partei . . . auf dem Fundamente des Gottesglaubens steht das Schweizerhaus. Der Bundesbrief beginnt mit Gott. Es muss sich der Gottesglaube, es muss sich die heilige Kirche auf ihrem Boden frei entfalten können. . . . Das Kreuz im Wappenzeichen Helvetiens muss wieder seine ursprüngliche Bedeutung erobern. Auf christlichem, katholischem Boden gehen wir zum Sieg.“ („Solothurner Anzeiger“ Nr. 109.) Wenn zukünftige Führer, so zu 700 Jünglingen sprechen, die ihnen begeistert zjubeln, dann muss sich jeder Seelsorger im Herzen freuen und ebenso jeder katholische Politiker, dem die Politik Grundsatz und nicht Geschäft ist.

In Luzern fand am selben Tage die erste Tagung der Luzerner Jünglingsvereine statt. Welch ein erhebendes Bild — um nur eines hervorzuheben — bot die Feier der Fahnenweihe in der Hofkirche! Kopf an Kopf drängte sich die Jungmannschaft in den altherwürdigen Hallen, da vorn im Chor die Fahnen grüssten und Prof. Meyenberg in zündenden Worten die jungen Gottesstreiter aufforderte, als „acies ordinata“ um Papst und Bischof sich zu scharen. Und dann fiel das ganze Jungheer vor dem sakramentalen

Gotte auf die Knie und es war, als ob aus der weissen Hostie ein machtvolleres „In hoc signo vinces“ spräche. Der Festzug aus den Kirchenportalen durch die Strassen der Stadt war ein Credo der Tat.

Wenn die Jungen so in Solothurn und Luzern mutig die katholische Fahne hochhielten, so folgten sie nur der Parole eines altbewährten Führers. Alt-Landammann Ständerat Adalbert Wirz, hat am ersten Parteitag der Schweizerischen konservativen Volkspartei in Luzern am 4. Mai, als ihr Präsident, ein Wort gesprochen, das u. E. das aktuellste der ganzen Tagung war: „Wir bilden allerdings eine politische Partei und wir betätigen und verlangen wahre Toleranz. Wir huldigen jedoch nicht einem Katholizismus, der nur für das Privatleben gelten, aber bei der Stellungnahme im öffentlichen Leben ausgeschaltet werden soll. Auch für die Betätigung im öffentlichen Leben ist uns unsere religiöse Ueberzeugung Leitstern und Kompass.“

In Basel hat der furor protestanticus seine Dienste als Wahlknecht getan. Das es geschehen konnte, ist bedauerlich, aber doch wieder ein Beweis, dass die politischen Parteien sich wie früher, so auch jetzt noch immer im Grunde nach der Weltanschauung scheiden, die, noch stärker als ins private, ins öffentliche Leben eingreift. Zu einem Ringen um Weltanschauungsfragen wurde der Wahlkampf in Basel. Religiöse Motive, d. h. antikatholische Instinkte, traten schon vorher in Genf und Lausanne auf. Wenn es drauf und dran kommt, wird es auch in Zürich und anderswo dasselbe sein. „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich.“ — Unter dem katholischen Banner winkt aber doch der Sieg: „Vertrauet! Ich habe die Welt überwunden.“ V. v. E.



Priester und Romanliteratur.

Seit etwa 15 Jahren hat die katholische Literatur einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es sind hochmoderne Revüen über alle Gebiete des menschlichen Wissens herausgegeben worden, die Belletristik hat Werke geschaffen, die zu grossen innerkatholischen Kontroversen Anlass boten, grosse illustrierte Prachtwerke sind herausgegeben worden, die einen beachtenswerten buchhändlerischen Erfolg erzielten. So kam es, dass auch der Klerus sein Interesse viel mehr als früher der belletristischen Literatur zuwandte und aus seelsorglichen Rücksichten auch zuwenden musste. Die Neuerscheinung eines sogenannten Romanes erweckt auch in ernsten theologischen Kreisen Aufsehen und die katholischen Zeitschriften, selbst die theologischen, widmen ihm eingehende Besprechungen. Wenn dieselben den Zweck haben, den Priester und besonders den Seelsorger über den innern Wert und Gehalt des Buches zu orientieren und so dem Priester die Lektüre zu ersparen, so sind diese Besprechungen in den theologischen Zeit-

schriften sehr angebracht. Aber wenn diese Besprechungen den Klerus veranlassen würden, sich der Lektüre dieser Romane hinzugeben, dann wäre dies nach meiner Ansicht sehr zu bedauern. Der Priester steht zu hoch, als dass er seinen Geist mit solcher Kost nähren soll. Wohl kaum etwas anderes raubt dem Menschen so sehr den Geschmack an ernster, wissenschaftlicher und asketischer Lektüre, wie die Romane, selbst, wenn sie katholisch sein wollen. Gewiss, es gibt ausgezeichnete Romane von hohem sittlichem Wert, z. B. die Verlobten von Manzoni, oder die Romane eines Coloma. Aber es würde sicherlich dem priesterlichen Geist schaden, wenn derselbe sich zu häufig mit belletristischer Literatur beschäftigen wollte. Die Romane des Priesters sollen die Lebensgeschichten der Heiligen sein, die meist ein so bewegtes Dasein führen mussten, wie die Phantasie eines Dichters es kaum erfinden könnte, und das Drama, das des Priesters Herz bewegt, ist das Leiden unseres Heilandes. — Eine dem Priester besonders vorbehaltene Lektüre sind die Kirchenväter, die an Tiefe und Weisheit der Weltanschauung und Lebensauffassung kaum ihresgleichen haben und alle die modernen Ethiker und Pädagogen himmelhoch übertreffen.

Von der Heiligen Schrift, als Priesterlektüre, noch etwas bemerken, hiesse längst Gesagtes wiederholen. In den Väterschriften, der Heiligen Schrift, und den Lebensbeschreibungen der Heiligen liegen die literarischen Schätze des Priesters geborgen, die er heben soll und die berufen sind, ihm in den schweren Stunden des Lebens Tröster und Stützen zu sein. Darum erscheint es wohl nicht als angebracht, wenn theologische Zeitschriften allzu oft und zu einlässlich auf die modernen katholischen Romane hinweisen und so die Aufmerksamkeit des Klerus über Gebühr auf diese Literatur lenken. Es ist kein Vorteil für den Klerus, wenn er sich allzusehr mit diesen Büchern beschäftigt, und es ist kaum einem Priester anzuraten, ohne Grund, aus lauter Neugierde und zum Zeitvertreib Romane zu lesen. Wie anders werden doch die Phantasiebilder sein, die ein Priester in seiner Seele trägt, je nachdem er das Leben eines Heiligen gelesen hat, oder einen neuen, modernen, katholischen Roman, wo das erotische Problem vielleicht in aller Breite behandelt ist. *Omnia mihi licita sunt, sed non omnia mihi expediunt.* Die einseitige Beschäftigung nur mit theologischer Literatur ist kein Nachteil für den Priester. Er verliert an Verstand, Geist und Scharfsinn nichts, auch wenn er sich von der profanen Literatur abwendet und sie nur ausnahmsweise pflegt. Ein mit theologischer Kost genährter Priestergeist wird allen Zeitfragen mit Verständnis gegenüberstehen und sie von einem höheren Gesichtspunkte aus zu beurteilen in der Lage sein.

Darum dürfte es nicht recht zu begrüßen sein, wenn heute da und dort in einer Priesterbibliothek die neuen Romane einen verhältnismässig grossen Raum beanspruchen, der von rechts wegen der ernsten, theologischen Literatur gebührt.

-r.-

Etwas, das nicht sein sollte.

Ein Wort über Arbeiterseelsorge.

Von Pr.

Die Seelsorge unserer Zeit hat es besonders notwendig, dass ihr ein wahrhaft sozialer Einschlag gegeben werde. Einmal deshalb, weil auf dem Wege des sozialen Klassenkampfes zahllose Seelen verloren zu gehen drohen und dann auch, weil überhaupt der Katholizismus seinem innersten Wesen nach eine durch und durch soziale Religion ist. Herrliche Siege winken der Kirche auf diesem Gebiete, wenn anders ihre Organe dem Zuge der Zeit gerecht zu werden verstehen. Denn Niemand ist imstande, die soziale Frage mit all ihren drängenden und stürmischen Problemen zu lösen, als einzig und allein die katholische Kirche.

Die soziale Frage ist ihrem Namen und ihrem Wesen nach nicht die Frage eines einzelnen Standes, nicht eine blosse Arbeiterfrage, sie ist vielmehr eine Menschheitsfrage, die Frage der ganzen Gesellschaft. Der ganze Menschheitsorganismus steht heute da wie ein Fieberkranker, wie ein von Fieberfrösten geschüttelter, todkranker Patient. Und es ist dringend notwendig, den verschiedenen Gesellschaftsklassen die rettende und helfende Hand hinzuhalten. Der Seelsorger muss für Alle ein fühlendes Herz und eine stärkende Tat haben, um nach Möglichkeit Alle für Christus zu gewinnen.

Indessen nimmt doch die Sorge für den eigentlichen Arbeiterstand gegenwärtig an den meisten Orten unsere ganz besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Er ist der zahlreichste Stand geworden. Er muss vielfach den schwersten Kampf durchkämpfen um die materiellen und geistigen Güter. Er ist umschwärmt von der Sozialdemokratie, die namentlich durch den gewerkschaftlichen Terror unerhörte Repressalien ausübt. Ja, mancher Arbeiter, der in diesem Kreuzfeuer steht, darf als wahrer Bekenner des Glaubens betrachtet und als stiller Held im schlichten Arbeiterkittel gefeiert werden.

Nun gibt es aber noch Orte, wo sich der Klerus recht wenig bekümmert um das Ringen und die Not des arbeitenden Volkes. Orte, wo es schwer hält, soziale Organisationen ins Leben zu rufen für die katholische Arbeiterschaft und wo sich Niemand, falls sie dennoch aus der Not der Zeit geboren werden, an die Spitze stellen will. Papst Leo und Papst Pius haben so eindringlich die Notwendigkeit katholischer Arbeitervereinigungen dargetan. Wie ist es da möglich, dass bisweilen selbst Führer in Israel von solchen Dingen nichts wissen wollen, dass sie sich unter allerlei Vorwänden davon ferne halten, dass sie den Arbeitern in ihren Versammlungen nie die Ehre eines Besuches geben?

Das sollte nicht geschehen. Wie dankbar ist gerade das arbeitende Volk dem Priester, wenn er sich seiner in aufrichtiger Liebe annimmt. Welch edle, unverfälschte Herzen schlagen uns entgegen gerade unter dem rauhen Arbeiterkittel. Wie froh wären sie in Frankreich, in Italien und anderswo, wenn dort noch so viel religiöser Sinn und treue Anhänglichkeit an den Priester bei der Arbeiterschaft gefunden würde, wie das glücklicherweise bei uns immer noch der Fall ist. Sollen wir dieses kostbare Kapitel nicht hüten wie ein Juwel? Nicht in unserm



demokratischen Zeitalter die Wurzeln der Kirche tief hinabsteigen lassen und hineinsenken in die breitesten Massen des Volkes, die ihr ein unbezwingbares Bollwerk sind in Sturm und Gefahr?

Wie wehe tut es Einem, wenn man katholische Arbeitervereine sieht, denen ihr Seelsorger vollkommen gleichgültig, vielleicht fast feindselig gegenübersteht, Vereine sogar, denen der Pfarrer aus blosser Antipathie verbietet, Generalkommunionen zu halten! Man möchte sich an die Stirne greifen und fragen: was ist das für eine Seelsorge, wo ist da die sorgende Liebe des guten Hirten für seine bedrängtesten Schäflein? Und doch gibt es leider solche Ortschaften in der Nähe und in der Ferne.

Die Männer der harten Arbeit verdienen es, dass man ihre Vereine stärke, dass man sie leite und führe mit nie versiegendem Opfermut, dass man ihr Leiden lindere, ihre Nöten hebe und ihre Kämpfe mit liebevollem Verständnis unterstütze, nicht aber, dass man die Organisationen im stillen fast ansehe wie eine Gefahr und ihre Mitglieder fast wie eine räudige Herde, wie eine halbwegs sozialistische Schar.

Welch ein herrliches und siegreiches Bild, wenn die katholische Arbeiterschaft, vom Klerus geführt, auf den Kampfplatz tritt und überall mit mannhaftem Mute, mit unerschütterlicher Kraft den echt katholischen Standpunkt festhält, in der Fabrik, auf dem Bureau, in den Werkstätten, im privaten und öffentlichen Leben! Welch ein Triumph für die Kirche, wenn die geistigen Führer des Volkes in das Herz der Arbeiterschaft die grossen sozialen Gedanken des Katholizismus hineingesenkt haben und wenn dann diese Arbeiterscharen mit Treue und Tapferkeit den katholischen Prinzipien folgen, sie hineintragen in Verein und Familie und Gesellschaft und wenn sich so das „omnia restaurare in Christo“ auch in dem gefährdetsten Teile der Garde Christi allmählich vorbereitet. Gewiss ein Ziel, für das wir mit aller Kraft arbeiten sollen! Hier müssig zuschauen und die Hand fernhalten oder gar den Feindseligen spielen, das wäre eine Pflichtvergessenheit, ein Verkennen der ernsten Zeichen unserer Zeit. Das sollte nirgends vorkommen!



Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Luzern (Jesuitenkirche) Fr. 162, Boncourt 70.55, Neuenhof 20, Cham 100.
2. Für das hl. Land: Horn Fr. 7.50, Wislikofen 15, Birnenstorf 40, Geis 8, Lunkhofen 40.50, Saignelégier 34, Luzern (Jesuitenkirche) 97, Breitenbach 22.50, Beinwil (Aarg.) 25, Kleinwangen 13, Tägerig 29.10, Boncourt 35, Grenchen 30, Eschenbach 30, Malters 40, Gänssbrunn 6, Merenschwand 46, Rickenbach (Luz.) 24, Sulgen 17, Uffikon 25, Zell 15, Wängi 21, Unterendingen 14, Greppen 6, Zuchwil 9, Abtwil 27.50, Neuenhof 30, Frick 20, Langnau 37, Richenthal 16, Udligenswil 22, Wohlen 143.50, Luzern (Kleinst.) 89, Günsberg 23.30, Büren 4.30.

3. Für den Peterspfennig: Birnenstorf Fr. 20, Malters 40, Unterendingen 13.
4. Für die Sklaven-Mission: Horn Fr. 5, Saignelégier 29.25, Breitenbach 30, Boncourt 30.30, Udligenswil 10.
5. Für das Seminar: Steinhausen Fr. 11.50.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 12. Mai 1914.

Die bischöfliche Kanzlei.



Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr. 4,721.58
Kt. Aargau: Pfarrei Zeihen 30; Pfarrei Wohlen I. Rate 172; Kloster Fahr 60	"	262.—
Kt. Graubünden: Nachtrag zu Legat des H. H. Dr. Noser sel. in Chur 31.57; Gabe von Ungenannt aus Graubünden 200	"	231.57
Kt. Nidwalden: Durch hochw. Bischöfl. Commissariat à conto-Beiträge I. Rate 1000; Legat von Fr. Anna Huonder-Amstad sel. in Beckenried 150; Beitrag der Studenten am Collegium St. Fidelis in Stans 120	"	1,270.—
Kt. Obwalden: Pfarrei Sachseln, Gabe von N. N.	"	10.—
Kt. Schwyz: Pfarrei Arth, I. Sendung	"	530.—
Kt. Thurgau: Pfarrei Kreuzlingen, Kinderbeiträge pro 1913 16; Uesslingen, Gabe von Ungenannt 100	"	116.—
Kt. Uri: Pfarrei Göschenen 32; Schattdorf 210	"	242.—
Kt. Zug: Pfarrei Zug à conto-Beiträge I. Rate	"	60.—
Kt. Zürich: Pfarrei Dietikon pro 1913	"	207.45
	Total	Fr. 7,650.60

b. Ausserordentliche Beiträge.

	Uebertrag	Fr. 31,829.90
Kt. Luzern: Vergabung von einem Knecht im Kt. Luzern, mit Nutzniessungsvorbehalt	"	1,000.—
Kt. Schwyz: Vergabung von Ungenannt im Kt. Schwyz, mit Nutzniessungsvorbehalt	"	8,000.—
	Total	Fr. 40,829.90

Zug, den 11. Mai 1914.

Der Kassier: (Check VII 295): Alb. Hausheer, Pfarr-Resignat.

Briefkasten.

An Mehrere. Es wird sich kaum lohnen, die Schweiz Landesausstellung in Bern vor anfangs Juni zu besichtigen. Nach unserem Vernehmen wird auch die Abteilung für Kirchenwesen vor Ende Mai nicht vollendet sein.

Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von
RÄBER & CIE., LUZERN.



Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung“ regelmäßig inserierenden Firmen aufmerksam.



Verlag Felizian Rauch (L. Pustet), Innsbruck.

Soeben erschienen:

Schüch, P. J., O. S. B.

Handbuch der Pastoraltheologie.

16. u. 17. Auflage.
Herausgegeben von P. A. Polz O. S. B. 908 Seiten. 80. Preis
M 9.80 — K 11.50, in 2 Buckrambänden M 12.60 — K 14.80.

„Summa ejus utilitas pro pastoribus animarum,“ dies das Urteil des hl. Vaters Pius X. über das universelle Buch. Mit Bienenfleiss hat der Bearbeiter alle, auch die allerneuesten kirchlichen Entscheidungen benützt, um den alten Schüch zu einem zeitgemässen Pastoralwerk umzugestalten.

Telch Dr. Karl, Prof. der Moral u. des Kirchenrechtes, Columbus.

Epitome Theologiae Moralis universae

per Definitiones, Divisiones et summaria Principia pro Recollectione Doctrinae Moralis et ad immediatum usum confessarii et parochi excerptum ex Summa Theologiae Moralis R. P. Hieronymus Noldin S. J. 2. Auflage. XXXII und 553 Seiten. Länglich 16^o. Format 8 1/2 x 16 1/2 cm, Stärke 10 mm, gedruckt auf indischem Papier. (Gewicht gebunden 145 g). Preis biegsam gebunden M 3.40 — K 4.—.

In mustergültiger, überaus glücklicher Weise ist hier dem häufigen Verlangen nach einem kurzen, präzisen Epitome aus Noldins berühmtem Moralwerk, „Summa Theologiae Moralis“ (drei Bände mit 2 Supplementen, Preis M 15.90 (K 18.60), geb. M 22.06 (K 25.95) Rechnung getragen.

Dem Theologiestudierenden bietet das Werkchen bequeme Gelegenheit, vor dem Examen den umfangreichen Moralstoff nochmals kurz und schnell zu rekapitulieren, dem Seelsorger sich in dringenden, zweifelhaften Fällen rasch und präzise zu informieren, dem Confessarius im Beichtstuhl sofort bei schwierigen Fällen sich ein richtiges Urteil zu bilden.

Ein reicher Index erleichtert wesentlich den Gebrauch des Büchleins, dessen Bedürfnis und Zweckmässigkeit fraglos erscheinen.

Hurter P. H., S. J.

Entwürfe zu Herz-Jesu-Predigten

3. Zyklus (V—VII). (Der Predigtsskizzen 6. Heft.) 140 S. 80. Preis M 1.20 — K 1.40.

Eine hochwillkommene Gabe, die der greise, geistig noch rüstige Gelehrte seinen nach Tausenden zählenden Schülern und dem Gesamtklerus zum Herz-Jesu-Monat beschert. Es sind **erlesene Entwürfe**, die die **Mitte** halten zwischen **nackten Dispositionen** und **ausgeführten Predigten**. P. Hurter ist **Meister** in der **Anwendung anschaulicher Vergleiche**.

Früher erschienen: Predigtsskizzen: I. Entwürfe zu Fastenpredigten. 45 S. 34 Pf. — 40 h. II. Entwürfe zu Marienpredigten. 103 S. 70 Pf. — 80 h. III. Entwürfe zu Herz-Jesu-Predigten. 139 S. 95 Pf. — K 1.10. IV. Entwürfe zu Betrachtungen für achttägige geistliche Uebungen. 224 S. M 1.50 — K 1.70. V. Beiträge zu geistlichen Uebungen für Priester und Kleriker. 176 S. M 1.10 — K 1.30.

Liguori, A. von.

Der Priester und die hl. Messe.

Aus dem Italienischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt von P. Fulgentius Colli S. J. 152 S. kl. 80. Rot- und Schwarzdruck mit Titel- und Einschaltbild, hübsch gebunden M 1.25 — K 1.50.

Das schön ausgestattete Büchlein soll dem Priester **ständiger Begleiter** sein bei seinem Tagwerk. Es enthält **für jeden Tag** der Woche die **Vorbereitung** und **Anmutung** auf die hl. Messe, sowie die **Danksagung** nach vollbrachtem Opfer, ferner **auserlesene Gebete** vor und nach der hl. Messe.

Noldin P. H., S. J.

Die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu.

Für Priester und Kandidaten des Priestertums. 9. Auflage. 291 S. 160. Preis M 1.30 — K 1.50, geb. M 1.90 — K 2.20.

Noldins Herz-Jesu-Buch für Priester gehört in jede Priesterbibliothek.

Pena Dr. Don Federigo Santamaria.

Betrachtungen über das hl. Herz Jesu

für Priester. Aus dem Spanischen von Professor Dr. Emil Weber, Cassel. VI. u. 135 S. kl. 80. Preis M 1.20 — K 1.40, geb. M 1.90 — K 2.20.

Enthält 42 herrliche Betrachtungen über das hl. Herz Jesu, das Vorbild aller priesterlichen Tugend. Der Priester findet hier Stoff zur täglichen Betrachtung u. reichliches Material zur homiletischen Verwertung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Der praktischste Fahrplan für die Mittelschweiz ist unstreitig der im Verlage von

Räber & Cie. in Luzern

in grünem Umschlag erscheinende

Im Moment

jede Route ersichtlich!

Unerreicht bezüglich raschen Auffindens und Deutlichkeit der Ziffern!

Zu haben in allen Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.

Preis 30 Cts.

Gesucht

je 1 Band gebunden oder ungebunden „Kreuzzeitung“ der Jahrgänge 1902 bis 1912. B. R.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Eberle, Kälin & Cie., Elsteden.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstrasse

empfiehlt sein best eingerichtet. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Kirchen - Teppiche

In allen Stylarten und bester Ausführung. Billigst bei

Oskar Schüpfer,

zum Teppichhaus,
am Weinmarkt, Luzern.

Carl Sautier in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Schreibmaschine

System Mignon, ganz neu, ungebraucht, samt Papier und Copierblättern zu verkaufen. Selbstlernung sehr leicht. Anfragen unter Ziffer A. M. F. befördert die Exped.

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.

in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert

Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Pfarrköchin

junge, tüchtige sucht Stelle. Eintritt beliebig. P. W.

Heimarbeit!

Jede Dame erhält von mir dauernden gutlohnenden Nebenverdienst durch Anfertigung einfacher Handarbeiten. Die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben. Vorkenntnisse nicht nötig. Näheres mit Muster gegen 40 Pf. in Marken durch Marie Koneberg, Stickerieversand Kempton C.26 Bayern.

Ohne Kaufzwang

können Luzern besuchende Geistliche stets die neueste theologische Literatur bei uns einsehen.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern,
Franken-Morgartenstrasse